

Mitteilungen

des

Oberösterreichischen Landesarchivs

13. Band

Linz 1981

INHALTSVERZEICHNIS

Aufsätze

Die Gründung des Kollegiatstiftes Mattighofen Von Walter Brugger	5
Die Anfänge der Zisterze Wilhering Von Alois Zauner	107
Umfang und Bedeutung historisch-geographischer Werke in oberösterreichischen Adelsbibliotheken des 17. Jahrhunderts Von Alfred Kohler	221
Aristokratie, Aufklärung und Architektur. Fürst Georg Adam Starhemberg und die Neugestaltung des Schlosses Eferding durch Andreas Zach Von Georg Heilingsetzer	249
Zur Geschichte der autonomen Landesverwaltung in den zisleithanischen Ländern der Habsburgermonarchie Von Gerhard Putschögl	289

Miszelle

Zur Datierung des gefälschten Schaunberger Reichslehenbriefes von 1331 Von Gerhart Marckhgott	343
---	-----

Rezensionen

Lexikon des Mittelalters, Band 1 (S. Haider)	349
Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder, Band I (Lieferung 5–7) (H. Slapnicka)	350
Ortslexikon der böhmischen Länder (Lieferung 1–3) (H. Slapnicka)	351
Maria Maiold, Die datierten Handschriften der Universitätsbibliothek Graz (K. Holter)	351
Friedrich Beck — Manfred Unger, „... mit Brief und Siegel“ (G. Heilingsetzer)	353
Lexikon Archivwesen der DDR (A. Zauner)	354
XX. Bericht der historischen Landeskommision für Steiermark (A. Zauner)	354
Alfred Hoffmann, Studien und Essays, Band 1 (R. Kropf)	355
Bildung, Politik und Gesellschaft (G. Heilingsetzer)	357
Öffentliche Meinung in der Geschichte Österreichs (H. Slapnicka)	358
Wilhelm Brauneder — Friedrich Lachmayr, Österreichische Verfassungsgeschichte (G. Heilingsetzer)	359
Die Städte Niederösterreichs, 2. Teil: H–P (F. Mayrhofer)	359

Herwig Wolfram, <i>Conversio Bagoariorum et Carantanorum</i> (S. Haider)	361
Das babenbergische Österreich (976–1246) (S. Haider)	362
Folia diplomatica Tomus II (S. Haider)	363
Die mittelalterlichen Urbare des Benediktinerstiftes Seitenstetten 1292/98 und 1386/98 (A. Zauner)	364
Rudolf Zinnhobler, <i>Die Passauer Bistumsmatrikeln</i>	
Rudolf Zinnhobler, <i>Beiträge zur Geschichte des Bistums Linz</i> (O. Hageneder)	365
750 Jahre St.-Katharinen-Spital Regensburg (S. Haider)	368
Die bischöflichen Wahlkapitulationen im Erzstift Salzburg 1514–1688 (S. Haider)	368
Rudolf Büttner, <i>Burgen und Schlösser in Niederösterreich</i> (II/4) (K. Rimpler)	369
Georg Mutschlechner — Rudolf Palme, <i>Das Messingwerk in Pflach bei Reutte</i> (R. Kropf)	369
Brigitte Holl, <i>Hofkammerpräsident Gundaker Thomas Graf Starhemberg</i> (G. Heilingsetzer)	370
Hans Hollerweger, <i>Die Reform des Gottesdienstes zur Zeit des Josephinismus in Österreich</i> (G. Heilingsetzer)	370
Roman Sandgruber, <i>Österreichische Agrarstatistik 1750–1918</i> (R. Kropf)	371
Erzeugung, Verkehr und Handel in der Geschichte der Alpenländer (R. Kropf)	372
Birgit Bolognese-Leuchtenmüller, <i>Bevölkerungsentwicklung und Berufsstruktur, Gesundheits- und Fürsorgewesen in Österreich 1750–1918</i> (R. Kropf)	373
Österreich-Ungarn als Agrarstaat (R. Kropf)	374
Ernst Bruckmüller, <i>Landwirtschaftliche Organisationen und gesellschaftliche Modernisierung</i> (R. Kropf)	375
Lambert Grassmann, <i>Kröninger Hafnerei</i> (G. Wacha)	375
Friedrich Parsche, <i>Das Glasherrengeschlecht Preisler in Böhmen</i> (H. Slapnicka)	376
Ernst Hanisch, <i>Der kranke Mann an der Donau</i> (H. Slapnicka)	377
Harald Bachmann, <i>Joseph Maria Baernreither (1845–1925)</i> (H. Slapnicka)	378
Kurt Wimmer, <i>Liberalismus in Oberösterreich</i> (F. Mayrhofer)	379
Gavin Lewis, <i>Kirche und Partei im politischen Katholizismus</i> (H. Slapnicka)	380
Helmut Konrad, <i>Widerstand an Donau und Moldau</i> (H. Slapnicka)	380
Elisabeth Schulz, <i>Wilhelm Bauer</i> (G. Heilingsetzer)	381
Das Bistum Linz im Dritten Reich (A. Moser)	382
Gerhard Botz, <i>Wien vom „Anschluß“ zum Krieg</i> (H. Slapnicka)	383
Gerhard Botz, <i>Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich</i> (H. Slapnicka)	384
Österreicher im Exil 1934–1945 (H. Slapnicka)	384
Blockpunkt Linz. Altstadtterhaltung (F. Mayrhofer)	384
Dietmar Assmann, <i>Heiliger Florian, bitte für uns</i> (G. Dimt)	385
Christa Fürstenberg, <i>Oberösterreich entdecken</i> (I. Aichhorn)	386
Bohemia. Jahrbuch des Collegium Carolinum, Bd. 17 (H. Slapnicka)	386
Sammelreferat:	
Materialien zur Geschichte der Arbeiterbewegung (H. Slapnicka)	386
Laudatio auf Hans Sturmberger anlässlich der Verleihung des Publizistik-Preises des OÖ. Landesverlages 1981 Von Otto Wutzel	389
Verzeichnis der Mitarbeiter	397

Der Adel im Umkreis des Klosters

Es würde ein fragmentarisches Bild ergeben, wollte man neben dem Gründergeschlecht nicht auch den Adel der näheren Umgebung behandeln, soweit er für das Kloster wichtig war, und das Verhältnis Wilherings zum Landesfürsten in die Betrachtung einbeziehen. Beim niederen Adel sind wir allerdings fast nur auf Nennungen in den Zeugenreihen angewiesen, so daß sehr vieles unsicher bleiben muß.

Durch ihren Grundbesitz an der West- und Südseite des Kürnberges, vor allem aber infolge ihres Bestrebens, diesen zu erweitern, kamen die Mönche von Wilhering zuerst mit zwei kleinen Rittergeschlechtern in Berührung, die hier ihre Sitze hatten. Das eine von ihnen, das sich nach Kürnberg nannte, wird zwar auch für bäuerlich gehalten, vieles spricht aber dafür, daß es ritterlichen Standes war, und die 1286 erstmals genannte Burg Kürnberg doch den Ansitz eines niederen Adligen zum Vorgänger hatte²⁵².

Außer am Berg selbst haftete der Name Kürnberg an seinem Südhang, am Kulturland hinter der Ortschaft Rufling, wo es heute noch die Güter Schneider und Jäger im Kürnberg gibt. Ein Konrad von Kürnberg ist schon um 1140 in einer Traditionsnotiz des Klosters St. Nikola als Zeuge genannt²⁵³. Er ist sicher identisch mit dem Konrad von Kürnberg, der 1147 die Übergabe der Kirche in St. Johann am Wimberg durch Ulrich von Wilhering an die Pfarrkirche Niederwaldkirchen bezeugte²⁵⁴. Dieser Konrad wäre wohl kaum vom Kürnberg ins Mühlviertel hinaufgeholt worden, wenn er nicht ritterlichen Standes gewesen wäre und Beziehungen zu den Wilheringern gehabt hätte. Im Jahre 1155 bekommen ein Gerold und ein Walter ohne Zunamen vom Stift Wilhering Besitz in Hütting im Machland gegen solchen in Fall westlich Wilhering, das damals Burchheim hieß²⁵⁵. Beide können natürlich einfache Bauern gewesen sein. Die Möglichkeit, daß dieser Gerold und ein im gleichen Jahr auftretender Gerold von Kürnberg ein und dieselbe Person sind, ist aber nicht ganz auszuschließen, zumal 1167 auch ein Walter von Kürnberg genannt wird. Dieser Gerold von Kürnberg des Jahres 1155 war Grundnachbar des Klosters²⁵⁶. In der Tauschurkunde ist eine ganze Reihe von Zeugen angeführt, von denen anzunehmen ist, sie seien Standesgenossen Gerolds gewesen. Soweit sie Beinamen tragen, läßt

²⁵² Vgl. dazu Walter Aspernigg, Geschichte des Kürnberges bei Linz. Historisches Jahrbuch der Stadt Linz (HJb. Linz) 1967 (1968) 37 ff., bes. 43 f. u. 56; 1286 Oktober 18. UBLOE 4, 50 Nr. 57.

²⁵³ UBLOE 1, 554 Nr. 94; Aspernigg, Geschichte des Kürnbergs. HJb. Linz 1967, 43.

²⁵⁴ Zauner, Kirchweihchronik. MOÖLA 10, 106 Nr. 16.

²⁵⁵ 1155. UBLOE 2, 275 Nr. 185.

²⁵⁶ 1155–1161. UBLOE 2, 277 Nr. 186; Aspernigg, Geschichte des Kürnbergs. HJb. Linz 1967, 44.

sich in vielen Fällen feststellen, daß sie kleine Adelige aus der näheren Umgebung waren²⁵⁷.

Ein Walter von Kürnberg erscheint dann 1161 in einer Urkunde Abt Gebhards II. von Wilhering unter kleinen ritterlichen Leuten²⁵⁸. Dieses Geschlecht der Kürnberger dürfte in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ausgestorben sein. Das um 1200 vom Kloster von einem *miles Colo* gekaufte Gut Kürnberg hat mit dem Besitz der Ritter von Kürnberg nichts zu tun²⁵⁹.

Ganz in der Nähe der Kürnberger an der Nordseite des Mühlbachtals muß ein Dienstmannengeschlecht gesessen sein²⁶⁰, von dem wir wissen, daß es den Bischöfen von Passau gehört hat. Als nämlich Bischof Konrad von Passau 1159 einen Tausch mit Wilhering durchführte, in dem Wilhering vom Pfarrer in Schönering einen Zehent erhielt und ihm dafür einen Hof in Straßham übergab, ließ der Bischof von seinen Ministerialen, darunter Konrad von Mühlbach und dessen Bruder Walter, schätzen, ob die beiden Tauschobjekte gleichwertig seien²⁶¹. In einer Urkunde des Abtes Gebhard II. von Wilhering von 1161 wird Konrad von Mühlbach ebenfalls im Anschluß an Passauer Ministerialen angeführt, die sie bezeugen²⁶². Nach dem zwischen 1244 und 1254/57 entstandenen Wilheringer Stiftbuch wäre Konrad allerdings Ministeriale der Wilhering-Waxenberger gewesen²⁶³. Die größere Glaubwürdigkeit besitzt in diesem Fall die Urkunde, aber auch ein doppeltes Dienstverhältnis wäre nicht auszuschließen.

Sein „Haus“, also sein fester Sitz, wird 1189 in einer Grenzbeschreibung des Zehentbezirkes erwähnt. Diese Grenze führte einerseits vom Sitz herunter nach Schönering und in anderer Richtung hinauf auf den Kürnberg²⁶⁴. Offenbar hat Konrad bald darauf seinen Besitz in Mühlbach und

²⁵⁷ Adelram und Albert von Oftering dürften die Vorfahren der Kamm-Halser sein; Ilse Louis, Pfarrkirchen, Historischer Atlas von Bayern (HAB), Teil Altbayern, H. 31 (München 1973) 59; Ulrich Prüschenk nannte sich nach Oberpriesching KG Mistelbach, Grabherr, Handbuch 173 Nr. 2/2. Ulrich von Freiling KG Frey-ling OG Oftering; Grabherr, Handbuch 78 Nr. 14/2; Ernst von Kirchstätten südwestl. Oftering; Adalbret nach Grillenparz, südwestl. Oftering.

²⁵⁸ 1161 Gualtherus de Kürnberg. UBLOE 2, 314 Nr. 213.

²⁵⁹ Vgl. oben 122 f.

²⁶⁰ Vgl. dazu Grabherr, Handbuch 80 Nr. 15.

²⁶¹ 1159 September 22, Passau. *Viros itaque optime discretionis, quosdam ministeriales nostros misimus Gerhohum de Ruta et fratrem illius Gotefridum, Chunradum de Mülebach cum fratre suo Walthero et alios quam plures, quibus idem iniunximus, ut parem utriusque utilitatis estimationem, que hinc inde in illa cambitione posset concurrere, discrete preconsiderarent nobisque veritatem super hoc reportarent.* UBLOE 2, 294 Nr. 198.

²⁶² 1161. UBLOE 2, 314 Nr. 213.

²⁶³ Vgl. Anm. 69.

²⁶⁴ 1189 März 7, Eferding ... *et decimas quas habuit infra viam, que de domo domini Chunradi de Mullenbach Schonheringen descendit et ascendit de eadem domo in montem Churenberc.* UBLOE 2, 416 Nr. 284.

in Kürnberg dem Kloster vertauscht und dafür einen solchen nördlich der Donau in der Ortschaft Türkstetten erhalten²⁶⁵. Daher ist es nicht auffällig, daß wir 1206 einen Konrad von Mühlbach unter den Pfarrangehörigen von Gramastetten finden²⁶⁶. Zur Zeit des Abtes Konrad (1215 bis 1233) schenkt ein Ritter Konrad Besitz im Ort Mühlbach an Wilhering, worauf auch dessen Bruder Wernhard seinen Anteil daran dem Kloster verkauft²⁶⁷.

Die Söhne dieses Konrad, Arnold, Gozbert und Konrad, vertauschen auch noch zwei Güter in Niederthalham gegen solche bei St. Peter am Wimberg an Wilhering²⁶⁸.

Schon früh sind die Ministerialen von Traun zum Kloster Wilhering in Beziehung getreten, und hatten anfangs des 13. Jahrhunderts auch den Sitz der Kürnberg in inne²⁶⁹. Die heutige Burg Traun hat wohl von Anfang an diesem Geschlecht gehört, das ursprünglich hochfrei gewesen sein dürfte²⁷⁰.

Ob Ekkerich und Reginbert von Traun, die getrennt durch Reginolt von Aschach zwischen 1110 und 1130 in einer Schenkung in Pernau an Passau als Zeugen auftreten²⁷¹, ihnen zuzurechnen sind, ist fraglich. Mit Sicherheit gehörte Bernhard von Traun diesem Geschlecht an. Er bezeugte zwischen 1114 und 1120 die Schenkung des Markgrafen Diepold III. von Vohburg an Göttweig und ist dabei gleich nach Ulrich von Wilhering eingereiht²⁷². Seine Bedeutung kommt auch zum Ausdruck, wenn er in einer anderen Zeugenreihe zwischen Graf Konrad von Peilstein und Adalram von Perg angeführt ist²⁷³.

Bernhard von Traun bezeugte bereits um 1120 die Schenkung der Kirche in Hainbuch durch Ulrich von Wilhering an St. Nikola²⁷⁴, was auf engere Beziehung zu ihm hindeutet, und tritt 1138–1147 in einer Urkunde des Bischofs Reginbert von Passau für Göttweig als Zeuge auf²⁷⁵. An Göttweig schenkte er auch 1114–1122 größeren Besitz in Wagram südlich von Pasching²⁷⁶. Bald nach 1151 übergab der Passauer Ministeriale Fried-

²⁶⁵ Vgl. Anm. 69.

²⁶⁶ 1206 Juni 19, Passau. *Chunrat de Mulbach*. UBLOE 2, 505 Nr. 351.

²⁶⁷ Rath, *Stiftbuch*. MÖSTA 3, 280 Nr. 50 u. 51.

²⁶⁸ Rath, *Stiftbuch*. MÖSTA 3, 280 Nr. 60.

²⁶⁹ Starkenfels, Adel. Siebmachers Wappenbuch 4. Bd. 5. Abt., 482 ff.; über die Burg Traun. Gerhard Sedlak, *Schloß Traun bei Linz*. Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1962, 89 ff.

²⁷⁰ 1161 *Wernhart de Truna homo de familia fundatorum loci huius Vdalrici et Colonis* als Schenker und unter den Zeugen. An der Spitze der Zeugenreihe *Bernhart de Truna et frater eius Ernest*. UBLOE 2, 313 Nr. 212.

²⁷¹ Heuwieser, *Traditionen* 156 Nr. 329.

²⁷² Fuchs, *Traditionsbücher Göttweig* FRA II/69, 181 Nr. 38.

²⁷³ Fuchs, *Traditionsbücher Göttweig* FRA II/69, 366 Nr. 226, 227.

²⁷⁴ Ca. 1121. UBLOE 1, 536 Nr. 14; Strnad, *Innviertel* 291.

²⁷⁵ Fuchs, *Traditionsbücher Göttweig* FRA II/69, 478 Nr. 346.

²⁷⁶ Fuchs, *Traditionsbücher Göttweig* FRA II/69, 320 Nr. 183.

rich durch den *nobilis vir Perenardus de Trun* ein Gut in Steyregg an das Salzburger Domkapitel²⁷⁷. Um 1161 wird uns dann ein Brüderpaar Bernhard und Ernst von Traun genannt, in dem wir mit ziemlicher Sicherheit Söhne des älteren Bernhard von Traun erblicken können²⁷⁸. Ernst tritt 1165 im Gefolge Bischof Konrads von Passau in Ebelsberg in Erscheinung²⁷⁹. Zwischen 1173 und 1176 bezeugt er die Schenkung des Grafen Liutold II. von Plain an Göttweig²⁸⁰.

Ein Bernhard von Traun, der bereits der dritten Generation angehört haben dürfte, besiegelte zwischen 1177 und 1182 vor Wernher von Griesbach das Übereinkommen zwischen dem Kloster Kremsmünster und Gebhard von Schaunberg über Besitz in Leombach²⁸¹. Um 1179 war er offenbar bereits Ministeriale des Markgrafen Otakar IV. von Steyr²⁸². Als solcher wandte er sich schon 1187 seinem künftigen Herrn zu; wir finden ihn in diesem Jahr bereits im Gefolge Herzog Leopold V. in Stockerau²⁸³. Um 1200 stiftete er mit einem Hof in Pasching einen Jahrtag in Wilhering²⁸⁴.

Auch dieser jüngere Bernhard hatte einen Bruder namens Ernst. Dieser trat 1190 für Otakar IV. unter lauter steirischen Ministerialen als Zeuge auf und dürfte daher selbst ein solcher gewesen sein²⁸⁵. Im Jahre 1192 ging die Leihherrschaft über ihn an die Babenberger über. Herzog Leopold VI. überließ 1207 Adelheid, die Tochter seines Ministerialen Ernst von Traun, dem Würzburger Dienstmann Dietrich von Pichl und setzte die Rechte der Nachkommenschaft aus dieser Ehe fest²⁸⁶. Das letzte Mal treffen wir ihn 1213 bei Herzog Leopold VI. in Enns, als dieser das Stift St. Florian von der weltlichen Gerichtsbarkeit befreite²⁸⁷.

In späteren Quellen wird dieser Ernst von Traun zweimal als Ernst von Kürnberg bezeichnet. An der Tatsache, daß er einen Adelssitz am Kürnberg innehatte, ist demnach nicht zu zweifeln, die Wahrscheinlichkeit, daß

²⁷⁷ Willibald Hauthaler, Salzburger Urkundenbuch 1 (1910) 630 Nr. 91.

²⁷⁸ 1161 als *libere conditionis viri*. UBLOE 2, 313 Nr. 212.

²⁷⁹ 1165 (1163) April 20, Ebelsberg. UBLOE 2, 324 Nr. 221.

²⁸⁰ Fuchs, Traditionsbücher Göttweig FRA II/69, 515 Nr. 380.

²⁸¹ 1177–1182. BUB 1, 64 Nr. 46.

²⁸² 1179. Kremsmünster. UBLOE 2, 368 Nr. 251; vorher die Freien Liutold von Gutenberg, Konrad von Kindberg und Adalbert von Lochhausen; vgl. Hans Pirchegger und Otto Dungen, Urkundenbuch des Herzogtumes Steiermark, Ergänzungsheft (Veröffentlichungen der Hist. Landeskommision für Steiermark 33, Graz 1949) 120, 109, 126, gefolgt von Wulfing von Kapfenberg und Gundaker von Steyr, der erstere ist Ministeriale und gehört zum Geschlecht der Herren von Stubenberg. Hans Pirchegger, Landesfürst und Adel in Steiermark 2 (Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark 13, Graz 1955) 1 ff.

²⁸³ 1187. BUB 2, 347 Nr. 482.

²⁸⁴ Rath, Stiftbuch. MÖSTA 3, 278 Nr. 32.

²⁸⁵ In der Zeugenreihe nach Arnold von Wartenburg 1190, Enns. BUB 1, 103 Nr. 75.

²⁸⁶ 1207 Dornbach (bei Wien), im Refektorium von St. Peter, Ernst von Traun *ministerialis noster*. BUB 1, 201 f. Nr. 156.

²⁸⁷ 1213, 1212 August 8, Enns. BUB 1, 262 Nr. 189.

dies derselbe war, nach dem sich im 12. Jahrhundert die Kürnberger nannten, daher sehr groß. Für alles weitere sind nur Vermutungen möglich: Wie dieser Mittelpunkt einer kleinen Grundherrschaft in seine Hände gekommen ist, ob er mit seinem Bruder Heinrich eine Besitzteilung durchgeführt hat, durch den diese Herrschaft etwa vergrößert wurde, schließlich auch darüber, was mit dieser Herrschaft nach seinem Tod bald nach 1213, geschah, bis sie 1286 wieder in den Quellen auftaucht.

Die eine dieser Nennungen des Ernst von Kürnberg erfolgt 1254/57 im Wilheringer Stiftbuch²⁸⁸. Die zweite gehört ungefähr in das Jahr 1249. Im Jahr vorher war Liutold VI. von Plain gestorben, und die Schaunberger erreichten von Bischof Rüdiger von Passau die Belehnung mit den Lehen des Bistums, welche die Plainen innegehabt hatten. Unter den Vereinbarungen, die dabei getroffen wurden, bezieht sich eine auch auf die Gerichtsbarkeit. Die Schaunberger waren zu diesem Zeitpunkt im Besitz eines Sprengels von Landgerichten, der sich von der Traun bis zum Wald Rotensala erstreckte. In einem Teil derselben, nämlich dem Traungau, gestanden die Schaunberger dem Bischof von Passau, seinen Ministerialen und seinen übrigen Leuten, für ihre Besitzungen, Lehen und Eigengüter jene Rechte und Gewohnheiten zu, die sie zur Zeit des Ernst von Kürnberg innehatten. In den anderen Gerichten sollte die Zeit des Passauer Bischofs Manegold (1206 bis 1215) als Richtschnur gelten²⁸⁹. Die Interpretation dieser Stelle bereitet Schwierigkeiten. Sicher ist, daß die Rechtsverhältnisse, wie sie um 1210 oder zu einer anderen Zeit, in der sie noch klarer faßbar waren, auch noch 1249 gelten sollten.

Für den Teil westlich des Landgerichtes Traungau ist die Aussage eindeutig. Für ihn ist eine Zeit gemeint, in der Bischof Manegold Inhaber von Rechten über Grundbesitz und Leuten war, die im Landgerichtssprengel der Schaunberger lagen. Man bleibt der Quelle am nächsten, wenn man annimmt, im Traungau seien ähnliche Rechte des Bistums um 1210 in den Händen des Ernst von Kürnberg gewesen. Dann müßte man in ihm etwa einen Pfleger oder Pfandinhaber der Herrschaft Ebelsberg sehen, denn diese ist bereits 1154 genannt²⁹⁰, und der Passauer Besitz dieser Gegend

²⁸⁸ *Alium predium, quod Winclen dicitur, dominus Heinricus de Trâna pro predio, quod Ernestus frater suus de Curinberg tradiderat, commutavit.* Rath, Stiftbuch. MÖSTA 3, 281 Nr. 71.

²⁸⁹ *Insuper idem dominus episcopus una cum omnibus ministerialibus et hominibus suis in singulis suis et suorum possessionibus, feodis et proprietatibus vel alio quocunque censeantur nomine, in districtu iudiciorum dictorum de Schaumberch per Traungeu et Tunawetal, cuius termini usque Rotensala protenduntur, omni iure nec non approbata et antiqua consuetudine, que ipsis tempore Ernesti de Churenberch per Traungeu et per alios ipsorum districtus tempore Manegoldi episcopi aut alterius, cuius tempore ipsorum ius clarius vixit, competeat, gaudere tenebitur libere et quiete.* Circa 1249, Passau. UBLOE 3 (1862), 161 Nr. 162.

²⁹⁰ 1154 Juni 11, Ebelsberg. UBLOE 2, 268 Nr. 179.

sicher durch sie früher zu einer Einheit zusammengefaßt worden, als dies Mitte des 13. Jahrhunderts durch die Passauer Urbare faßbar wird²⁹¹.

In diesem Fall wäre die Unterscheidung, hie Landgericht Traungau, hie übrige Gerichte der Schauburger, wegen der Zweiteilung der Passauer Rechte getroffen worden, und dies ließe den Schluß zu, die Schauburger hätten auch im Landgericht Traungau schon um 1210 Gerichtsrechte gehabt. Es ist aber nicht ganz auszuschließen, daß man Ernst von Kürnberg und den Traungau extra anführte, weil hier der Gerichtsherr ein anderer war. Als solcher käme dann wohl am ehesten der Landesfürst in Frage. Schließlich ist aber auch die Deutung möglich, Ernst von Kürnberg selbst habe Gerichtsrechte innegehabt. Wäre dies zu eigenem Recht gewesen, dann müßte man ihn den Schauburgern oder Kuenringern an die Seite stellen, was wohl kaum möglich ist. Wenn Ernst von Kürnberg Gerichtsrechte ausgeübt hat, dann doch wohl im Auftrag der Schauburger oder Babenberger. Aufgrund seiner Stellung als Ministeriale Herzog Leopolds VI. und seines mehrmaligen Auftretens in dessen Gefolge, würde man eher das Letztere vermuten. Dann ergäbe sich als Konsequenz, daß die Schauburger dieses Gericht Traungau erst später, etwa nach 1246 an sich gebracht haben. Sicher ist letzten Endes nur, daß im Traungau um 1210 bereits ein Gericht existiert hat, dem auch Passauer Besitz und Leute unterstanden und daß dieses Gericht spätestens seit 1249 schauburgisch war²⁹².

Der dritte Bruder, Heinrich von Traun, tritt in den Urkunden seltener in Erscheinung. Im Jahre 1196 führte er mit seinem Bruder Ernst die Liste der Zeugen einer Urkunde an, die Bischof Wolfger in Ebelsberg ausstellte²⁹³. Im Jahre 1206 erscheint er in einer Zeugenreihe des Bischofs Manegold von Passau zwischen Sibrant von Gelting und Otto Piber, also inmitten kleinerer Leute²⁹⁴, und im Jahre 1218 befand er sich bei Manegolds Nachfolger Ulrich in Landshag²⁹⁵. Bei Herzog Leopold VI. finden wir ihn 1212 in Enns²⁹⁶ und 1220 in Steyr²⁹⁷. Ein letztes Mal ist er um 1230 mit seinem Sohn Otto bezeugt²⁹⁸. Nach dem Stiftbuch von Wilhering erhob er Anspruch auf das von seinem Bruder Bernhard von Traun gestiftete Gut in Pasching, wobei er als *ministerialis ducis* bezeichnet wird²⁹⁹. Er tauschte auch ein Gut aus, das sein Bruder Ernst an Wilhering geschenkt hatte³⁰⁰.

²⁹¹ Vgl. unten, Anm. 319.

²⁹² Vgl. zu dieser Frage Hageneder, Land der Abtei. MOÖLA 7, 268 sowie Aspernig, HJb. Linz 1967, 46 ff. und die dort angeführte Literatur.

²⁹³ 1196 April 26, Ebelsberg. UBLOE 2, 455 Nr. 311.

²⁹⁴ 1106 Juni 19, Passau. UBLOE 2, 505 Nr. 351.

²⁹⁵ 1218 Juli 2, Landshag. UBLOE 2, 596 Nr. 403.

²⁹⁶ (1213) [1212] August 8, Enns. *Henricus et Ernestus de Trona*. BUB 1, 262 Nr. 189.

²⁹⁷ 1220 Juli 12, Steyr. BUB 2, 33 Nr. 229.

²⁹⁸ Ca. 1230. UBLOE 2, 694 Nr. 485.

²⁹⁹ Rath, Stiftbuch. MÖSTA 3, 278 Nr. 35.

³⁰⁰ Rath, Stiftbuch. MÖSTA 3, 281 Nr. 71.

Dies ist ein Zeichen dafür, daß seine Brüder Ernst und Bernhard vor ihm gestorben sind und wahrscheinlich keine Erben hinterließen, so daß Heinrich wieder den gesamten Besitz vereinigte. Seine Söhne Otto und Hartnid treten in echten Urkunden erst 1254/56 auf³⁰¹.

Daß es neben diesem freien Geschlecht von Traun, das später in die landesfürstliche Ministerialität eintrat, ein zweites gleichnamiges gegeben hat, das ursprünglich zur *familia* der Wilheringer gehörte, ergibt sich eindeutig aus der Wilheringer Urkunde von 1161. Nach dieser verkaufte ein unter der Herrschaft der Gründerfamilie stehender Wernhard von Traun ein Gut im Ort Traun an Wilhering, behielt sich aber auf Lebenszeit die Nutzung desselben vor³⁰². Dieser Wernhart von Traun tritt auch in der Prüfeninger Urkunde Bischof Eberhards von Bamberg unter den Ministerialen als Zeuge auf³⁰³ und vielleicht ist er mit dem Wernhard in der ältesten Wilheringer Urkunde identisch³⁰⁴.

Ungefähr zur selben Zeit wird in den Urkunden auch ein Dietrich von Traun genannt. Dieser ist sowohl in der sogenannten Reinschrift, als auch in der Prüfeninger Urkunde als Zeuge angeführt³⁰⁵. Beide Male in der Kategorie der *ministeriales*. Er tritt aber auch schon etwas früher in einem Tauschvertrag zwischen dem Bistum Passau und dem Kloster Garsten von etwa 1150 als Zeuge auf³⁰⁶. Seine letzte Erwähnung 1159 erfolgte in einer Passauer Urkunde, anlässlich eines Vergleichs zwischen Kadolt von Polheim und dem Stift St. Peter in Salzburg über ein Gut in Steyregg³⁰⁷. Wegen seines Auftretens in den beiden Urkunden des Bamberger Bischofs hat man ihn für einen Ministerialen desselben gehalten³⁰⁸. Wahrscheinlich war er aber ein Bruder des Wernhard von Traun, der in der einen Urkunde auf ihn folgt, und wie dieser Ministeriale der Wilheringer.

Schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts dürfte Gertrud, die ebenfalls dieser Familie angehört hat, den Regilo von Hohenberg, bei Irding im Ennstal, geheiratet haben³⁰⁹, und als sich in der zweiten Hälfte des

³⁰¹ Fälschung um 1262. 1239 September 6, Steyr. BUB 2, 182 Nr. 339. 1253. UBLOE 3, 202 Nr. 206, 1256. UBLOE 3, 232 Nr. 251.

³⁰² 1161. *Item non minus recolat pia recordatio fratrum, qualiter Wernhart de Truna homo de familia fundatorum loci huius Vdalrici et Colonis delegavit predium quoddam per manus Adelrammi libere conditionis viri de Oftheringen ad altare beate Marie in Wilheringen cum omni iusticia sua in silvis, in pratis in pascuis, viis et inviis, sicuti contuntur concives in villa prefata, ea conditione interiecta, ut ipse predictum predium, quamdiu vivat, cum omni integritate iuris sui possideat ac deinceps dominio ecclesie, cui collatum est, deveniat.* UBLOE 2, 313 Nr. 221.

³⁰³ Vgl. unten 206.

³⁰⁴ 1155. UBLOE 2, 276 Nr. 185.

³⁰⁵ Vgl. unten 204 u. 206. 1155 ist auch ein Ulrich von Traun genannt.

³⁰⁶ Ca. 1150. UBLOE 2, 251 Nr. 167.

³⁰⁷ 1159. UBLOE 2, 297 Nr. 200. Vgl. dazu Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit 6 u. 23; H. Hageneder, Albero von Polheim. Jb. d. St. Wels 1975/76, 60 f.

³⁰⁸ Starkenfels, Adel. Siebmachers Wappenbuch 4. Bd. 5. Abt. 479.

³⁰⁹ StUB 1, 163 Nr. 164. Vgl. Pirchegger, Landesfürst 1, 83 Nr. 9.

12. Jahrhunderts durch etwa sechs Kinder Dietrichs die Familie weit verzweigte, lebten offenbar zwei Söhne, Wichart und Otto, in der Steiermark. Wichart finden wir 1160 und vor 1164 im Ennstal³¹⁰ sowie um 1185 in einer Urkunde Starchands von Götzendorf nw. Pöls³¹¹. Otto von Traun oder Stein ist zwischen 1181 und 1190 bezeugt, war Ministeriale Otakars IV. und vor allem im Ennstal und um Neumarkt i. d. St. begütert³¹². Ein dritter Sohn Dietrichs, der Kleriker Liutold, übergab 1188 ein Gut in Tiefenbach bei Mechters an das Stift St. Florian³¹³.

Eine Schwester Willbirg war mit Kadolt von Polheim verheiratet und trat als Witwe in das Kloster Admont ein³¹⁴. In Oberösterreich dürfte auch Pernger von Traun geblieben sein, ein weiterer Bruder, der nur einmal, 1179, in einer Urkunde des Markgrafen Otakar IV. in Kremsmünster zwischen Gundaker von Steyr und Wahrmond von Zierberg als Zeuge auftritt³¹⁵. Der 1204 erwähnte Dietrich von Traun könnte noch sein Sohn gewesen sein³¹⁶, dann verliert sich die Spur dieses Geschlechts.

Im Süden war dem Kloster vor allem Passauer Besitz benachbart. Diesem ist auch die Ausstattung der Pfarre Schönering zuzurechnen, weil aus ihr, so wie aus dem direkten Bistumsbesitz für das Kloster Erwerbungen nur auf dem Tauschwege möglich waren und für Rechtsgeschäfte mit dem Pfarrer die Zustimmung des Bischofs eingeholt werden mußte³¹⁷. Schönering ist bereits 985/91 als Passauer Pfarre beurkundet³¹⁸.

Die grundherrschaftlichen Rechte Passaus sind in den ältesten Urbaren aus der Mitte des 13. Jahrhunderts zum ersten Male faßbar, und zu diesem Zeitpunkt war das Bistum fast in jedem Ort dieser Gegend besitzmäßig vertreten³¹⁹. So ist es auch nicht verwunderlich, daß wir in der Nähe des

³¹⁰ *Wichart de Truna filius Dietrici* ca. 1160. StUB 1 Nr. 421; kurz vor 1164. StUB 1, 545 Nr. 576. Vgl. dazu Pirchegger, Landesfürst 3, 104, Anm. 3.

³¹¹ StUB 1, 644 Nr. 667.

³¹² 1181 vor Dezember 25, Friesach. StUB 1, 581 Nr. 615; 1185 ca. Dezember 25, Admont. StUB 1, 625 Nr. 648; ca. 1185 August 15, Admont. StUB 1, 619 Nr. 643; ca. 1185. StUB 1, 631 Nr. 651; ca. 1185. StUB 1, 645 Nr. 669; 1190. StUB 2, 12 Nr. 18.

³¹³ 1188 Jänner 24, St. Pölten ... *quod Liutoldus clericus filius Dietrici de Trune predium suum in Austria, quod dicitur Tiuffenbach, iuxta Meters situm pro remedio anime sue parentumque suorum in extrema decessurus voluntate tradidit postestativa manu fratribus et ecclesie sancti Floriani*. UBLOE 2, 407 Nr. 277. Über Mechters Hist. Ortsnamenbuch v. NÖ., hrsg. von Heinrich Weigl, 4, 137.

³¹⁴ Ca. 185. StUB 1, 645 Nr. 669. Vgl. Starkenfels, Adel. Siebmachers Wappenbuch 4. Bd. 5. Abt. 259.

³¹⁵ 1179 Kremsmünster. UBLOE 2, 368 Nr. 251.

³¹⁶ Heuwieser, Traditionen 298 Nr. 849.

³¹⁷ Vgl. oben 120, 128.

³¹⁸ 985/91 ... *dehinc ad Schonheringa decimam de Williheringa*. Heuwieser, Traditionen 82 Nr. 93; Rudolf Zinnhobler, Die Passauer Bistumsatrikeln für das westliche Offizialat 2 (Passau 1972) 151.

³¹⁹ Adam Maidhof, Die Passauer Urbare 1 (Passau 1933) 132 ff. Vgl. auch Alois Zauerer, Ottokar II. Přemysl und Oberösterreich. Jb. f. Lkd. v. NÖ., NF 44/45 (1978/79) 46 f.

Kürnberges außer den Mühlbachern noch andere Passauer Dienstleute finden.

Als solche müssen nach der bereits angeführten Urkunde von 1159 zu diesem Zeitpunkt Gerhoh von Reith und sein Bruder Gottfried angesehen werden. Als Zeuge folgt in derselben Urkunde auf Gerhoh von Reith, Gottfried von Winkeln, so daß die Wahrscheinlichkeit sehr groß ist, die beiden Brüder hätten in diesen benachbarten Ortschaften ihre Sitze gehabt³²⁰. Wenn in einer Urkunde, die Bischof Konrad von Passau im selben Jahr in Ebelsberg ausstellte, in der Zeugenreihe ein Gerhoh und ein Gottfried aufeinanderfolgen, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir hier dieselben Brüder vor uns haben³²¹. In der Nähe von Schönering gibt es die Häuser Groß- und Kleinwörth, wo der Passauer Ministeriale Marchwart von Wörth beheimatet gewesen sein könnte³²², der auch in der Prüfe- ninger Urkunde Bischof Eberhards angeführt ist³²³.

Wesentlich bedeutender war ein in Hartheim ansässiges Geschlecht, das mit Egil von Hartheim zwischen 1120 und 1130 zum ersten Male auftritt. Ihm gehörte im 12. Jahrhundert auch Hartheim bei Mittich am Ausgang des Rottales, und seine Vertreter nahmen häufig Schenkungen an die Stifte St. Nikola und Formbach vor³²⁴. Ernst von Hartheim bezeugte die Prüfe- ninger Urkunde für Wilhering von 1154³²⁵ und kommt auch noch 1167 in der Urkunde Bischof Abonos von Passau für Wilhering vor³²⁶. Im 13. Jahrhundert erschienen Berthold³²⁷ und Ulrich von Hartheim³²⁸ nur in Urkunden der Bischöfe von Passau.

In der Nähe des Kürnbergs gab es aber im 12. Jahrhundert noch eine Reihe anderer Familien, die offenbar zu den ritterlichen Dienstleuten oder zum niederen freien Adel zählten.

Zunächst ohne Beinamen wird 1155 ein Mann mit dem Namen Adelbreth zur *familia* des Cholo von Wilhering gezählt³²⁹, der auch 1161 eine Urkunde des Wilheringer Abtes bezeugt³³⁰. Im selben Jahr trägt aber in einer Urkunde des Abtes Gebhard II. ein Zeuge namens Adelbrecht

³²⁰ 1159 September 22, Passau. *Gerhoh de Ruta, Gotefridus de Winchila*. UBLOE 2, 295 Nr. 198.

³²¹ 1159 Juni 23, Ebelsberg. *Gehoh, Gotefrit*. UBLOE 2, 294 Nr. 197.

³²² 1121–1138 *Marchuart de Werde vor Azili von Staudach*. Heuwieser, Traditionen 98 Nr. 121.

³²³ Vgl. unten 206.

³²⁴ *Starkenfels*, Adel. Siebmachers Wappenbuch 4. Bd. 5. Abt., 103 ff.

³²⁵ Vgl. unten 206.

³²⁶ 1167 Juli 14, Ebelsberg. UBLOE 2, 332 Nr. 228.

³²⁷ 1220 April 24, Eferding. UBLOE 2, 615 Nr. 414.

³²⁸ 1231 März 7, St. Florian. UBLOE 3, 2 Nr. 1; 1248 August 4, Lambach. UBLOE 3, 148 Nr. 148.

³²⁹ 1155 *Et de familia domini Colonis . . . Adelbreth* und für die Schenkung des Gutes in Reith . . . *Adelbrach*. UBLOE 2, 276 Nr. 185.

³³⁰ 1161 *Adelbracht*. UBLOE 2, 313 Nr. 212.

auch schon den Beinamen von Katzing³³¹. Im Bereich des heutigen Einzelhofes Meischinger — damals ein Dorf — läßt sich ein Arnold von Meisching nachweisen, der in der Zeugenreihe vor Konrad von Mühlbach steht, und daher ritterlichen Standes gewesen sein dürfte³³². Er gehörte zur *familia* des Vogtes Adalbert von Perg und übergab 1161 sein Gut an Wilhering³³³.

Ein in Appersberg ansässiger Eppo tritt schon um 1140 in einer Tradition des Klosters St. Nikola bei Passau als Zeuge auf³³⁴. Im Jahre 1206 bezeugte ein Walter von Appersberg in Passau die Übergabe zweier Huben in Edramsberg an Wilhering durch Bischof Poppo von Passau³³⁵. Aus dem Stiftbuch erfahren wir, daß dieser der *familia Bauenbergensis* angehörte, wobei eher an Bamberg als an die Babenberger zu denken ist, und sterbend die Übergabe eines Gutes in Oberthalham an Wilhering verfügte, dessen zweite Hälfte seinem Bruder Heinrich gehörte³³⁶. Daneben gab es vielleicht damals schon kleine Sitze am Fuße des Kürnberges in Rufling³³⁷, sowie weiter östlich in Bergham³³⁸ und Alharting³³⁹.

Nördlich der Donau dürften in Ottensheim, unmittelbar der Burg Wilhering gegenüber, erst am Beginn des 13. Jahrhunderts kleine ritterliche Leute ansässig gewesen sein³⁴⁰.

Unmittelbar hinter Ottensheim, in Rodl, war Heinrich von Rodl beheimatet, der 1161 als zur *familia* des Cholo von Wilhering gehörig bezeichnet wird. Er besaß ein Gut in Edramsberg, das er 1161 dem Kloster über-

³³¹ 1161 *Adelbreht de Kezing*. UBLOE 2, 314 Nr. 213; in Schönering ist ein Katzinger Feld bezeugt. 1189 März 7, Eferding ... *in campo Kesingen*. UBLOE 416 Nr. 284; über Katzing, Schiffmann, Ortsnamenlexikon 1, 25.

³³² 1155 *Arnold de Meisingen*. UBLOE 2, 277 Nr. 196.

³³³ 1161 ... *cum quodam Arnolde de villa, que vocatur Misgingen, qui fuit de familia domini Adelberti de Berge viri valde eminentis*. UBLOE 2, 315 Nr. 2, 214.

³³⁴ Vgl. Schiffmann, Ortsnamenlexikon 1, 32. Ca. 1140 *Eppo de Opprechtisperge*. UBLOE 1, 558 Nr. 109.

³³⁵ 1206 Februar 4, Passau. UBLOE 2, 503 Nr. 349.

³³⁶ Rath, Stiftbuch. MÖSTA 3, 280 Nr. 62; vgl. Grabherr, Handbuch 79, 21/1.

³³⁷ KG Ruefling OG Leonding 1155 *Dietrich de Rudolfingen*. UBLOE 2, 277 Nr. 186; Grabherr, Handbuch 77, 11/10.

³³⁸ KG Ruefling OG Leonding 1155 *Ekkehart de Bercheim*. UBLOE 2, 277 Nr. 186; zwischen 1215 und 1233 *duo fratres Fridericus et Richerus de Percheim*. Rath, Stiftbuch. MÖSTA 3, 279 Nr. 37; vgl. Starkenfels, Adel. Siebmachers Wappenbuch 4. Bd. 5. Abt. 241.

³³⁹ KG Holzheim OG Leonding 1155 *Heinrich de Adelharthinc*. UBLOE 2, 277 Nr. 186; 1224 Februar 29, Passau. Bischof Gebhard von Passau für Lambach *Meinhardus de Alhartingen et filius suus Henricus*. UBLOE 2, 647 Nr. 446. Nach Hitzing nannte sich 1155 ein *Elinbreht* und zwischen 1215 und 1233 gab es einen *vir libere conditionis Ernest de Hitzingen* 1155. UBLOE 2, 277, 186. Rath, Stiftbuch. MÖSTA 3, 280 Nr. 60; Dörnbach: 1155 *Irmhard de Therinbach*. UBLOE 2, 277 Nr. 186, 1231 *Otto de Terinbach*. UBLOE 3, 2 Nr. 1.

³⁴⁰ Vgl. unten 191.

gab³⁴¹. In einer Urkunde Abt Gebhards ist im selben Jahr auch ein Sighard von Rodl angeführt³⁴², und zwischen 1175 und 1180 wird nochmals ein Konrad von Rodl genannt³⁴³.

Schon 1155 werden außerdem ein Arnolt von Rodel und sein Vetter Konrad als Freunde des Billung von Gutau erwähnt, wobei Arnold wahrscheinlich zur *familia* des Cholo von Wilhering gehörte, und auch den Tausch in Fall bezeugte ein Arnold³⁴⁴. 1161 erscheint dann in der Urkunde Abt Gebhards II. von Wilhering ein Arnolt de Rotelheim³⁴⁵. Rotelheim kommt auch im Wilheringer Stiftbuch vor³⁴⁶ und 1206 erhielt Albero Gneuss hier ein Gut³⁴⁷. Schiffmann hält diesen Ort für abgekommen³⁴⁸, er könnte aber mit dem heutigen Rodel gleichzusetzen sein, wenn man annimmt, die Endsilbe sei weggefallen. Von den Rodl bzw. Rodlheim stammen die Piber ab, welche unter den Griesbach-Waxenbergern und den Babenbergern einen bedeutenden Aufstieg genommen haben³⁵⁰.

Ein Sigeboto bezeugt bereits die älteste Wilheringer Urkunde und den Tausch der Güter in Fall 1155³⁵¹. In der Urkunde Abt Gebhards II. von Wilhering 1161 wird er bereits als Sigebot Gneuss bezeichnet³⁵². Albero Gneuss hatte 1206 von Pillung von Pernstein zwei Huben in Edramsberg zu Lehen, mit denen dieser von Hartwig von Lengenbach, Hartwig von Herzog Leopold VI. und dieser wieder vom Bischof von Passau belehnt war. Diese Huben übertrug der Bischof dem Kloster Wilhering. Das Bistum Passau und Albero als Lehensträger bekamen dafür zwei Maierhöfe

³⁴¹ 1161 *Hinc est, quod predium quoddam in villa Ederamesberga situm a quodam Heinrico de Rotele, qui fuit de familia domini Colonis fundatoris loci huius, pro X et uni talentis argenti comparavimus ... quod idem Henricus de Rotele contulit nobis aliud predium situm in villa que vocatur Rotele, pro remedio anime sue et fratris sui Gerardi*. UBLOE 2, 314 Nr. 213; vgl. Schiffmann, Ortsnamenlexikon 2, 300; Starkenfels, Adel. Siebmachers Wappenbuch 4. Bd. 5. Abt., 251 unter Piber.

³⁴² 1161 *ministeriales Sigehardus de Rotala*. UBLOE 2, 313 Nr. 212.

³⁴³ Ca. 1170. UBLOE 2, 343 Nr. 234.

³⁴⁴ 1155 ... *quod duo amici ipsius Arnoldus scilicet de Rotel et Cunradus patruelis eius ... Et de familia domini Colonis ... Arnolt ... Sigiboto Arnolt ...* UBLOE 2, 276 Nr. 185.

³⁴⁵ 1161. UBLOE 2, 314 Nr. 213.

³⁴⁶ Rath, Stiftbuch. MÖSTA 3, 277 Nr. 21.

³⁴⁷ 1206 Februar 4, Passau. UBLOE 2, 502 Nr. 349.

³⁴⁸ Schiffmann, Ortsnamenlexikon 2, 300.

³⁴⁹ Vgl. auch Grabherr, Handbuch 152, 20/5, LA Ha. Weinberg/Aktenbd. 1297. Möglicherweise handelt es sich auch um einen früheren Namen von Höflein. Dieser sicher sehr alte Ort ist um 1260 als *Hoflin* zum ersten Male genannt. Schiffmann, Ortsnamenlexikon 1, 480.

³⁵⁰ Über sie Starkenfels, Adel. J. Siebmachers Wappenbuch, 5. Abt. 4. Bd., 250 ff. und Alois Zauner, Otakar II. Přemysl und Oberösterreich. Jb. f. Lkd. v. NÖ., NF 44/45 31 ff.

³⁵¹ 1146–1155. *Sigeboto* als vorletzter Zeuge und 1155. UBLOE 2, 276 Nr. 185.

³⁵² 1161 *Sigeboto Gneusse*. UBLOE 2, 314 Nr. 213.

in Bergheim und ein Gut in Rotelheim³⁵³. Albero bezeugte aber auch in Passau den Zehenttausch zwischen der Pfarre Gramastetten und dem Kloster Wilhering³⁵⁴. Im Jahre 1209 war er dann mit seinen beiden Söhnen Albert und Albero bei Bischof Manegold in Gramastetten³⁵⁵. Eine gewisse Bedeutung schon des jüngeren Albero Gneuss signalisiert die Tatsache, daß er 1217 in Wien beim Vergleich zwischen Bischof Ulrich von Passau und Heinrich von Griesbach-Waxenberg anwesend war³⁵⁶. Einen Sigehard Gneuss finden wir dann 1258 im Gefolge des Wernhard von Schaunberg³⁵⁷. Er hatte auch den Besitz des Arnold Piber von Helfenberg in Piberau als Pfand inne³⁵⁸. Sicherlich hat sich diese Familie erst später, wahrscheinlich im 13. Jahrhundert, ihren Sitz Gneisenau in der Gemeinde Kleinzell erbaut und nach sich benannt³⁵⁹.

Bereits in seiner Prüfeninger Urkunde führt Bischof Eberhard von Bamberg einen *Liutold de Durchein* und einen *Liutold longus* sowie einen *Helmwich von Durchein* an³⁶⁰. Im Tauschvertrag mit Gerold von Kürnberg erscheinen wieder *Liutold Longus*, *Liutold*, *Otto de Lintheim*, *Helmwich de Durchein*³⁶¹. Schließlich ist schon im ältesten Stück vor 1147 ein Lutold als Zeuge angeführt³⁶². In der Urkunde Abt Gerhard II. von 1161 bezeugen die Schenkung des Wernhard von Traun *Lütoldus Longus*, *Lütoldus parvus*³⁶³. In der Urkunde Abonos von Passau erscheinen dann *Leutolt de Rotenuelse et alius Leutoldus longus*³⁶⁴. Das anfangs genannte Durchein läßt sich nicht identifizieren. Möglicherweise ist aber Liutold von 1155 und der *Liutoldus Longus* oder Parvus von 1161 mit dem Liutold von Rotenfels des Jahres 1167 gleichzusetzen, der sich nach einem kleinen Sitz bei Neusserling nannte³⁶⁵.

Ein Mann mit ritterlicher Lebensführung war sicherlich auch Egeno von Pesenbach. Bei seinem ersten Auftreten um das Jahr 1140 bezeugt er eine Schenkung der Benedikta von Schönering-Blankenberg an St. Nikola³⁶⁶.

³⁵³ 1206 Februar 4, Passau. UBLOE 2, 502 Nr. 349.

³⁵⁴ 1206 Juni 19, Passau. UBLOE 2, 505 Nr. 351.

³⁵⁵ *Albero Gnesse cum duobus filiis suis Alberto et Alberone*. 1209 Juli 9, Gramastetten. UBLOE 2, 524 Nr. 363.

³⁵⁶ 1217 Juli 2, Wien. UBLOE 2, 593 Nr. 399; vgl. über ihn oben 147.

³⁵⁷ 1258. UBLOE 3, 256 Nr. 269.

³⁵⁸ 1285 Juli 25, UBLOE 4 (1867), 36 Nr. 40; vgl. über dieses Geschlecht *Starkenfels*, Adel. J. Siebmachers Wappenbuch 4. Abt. 5. Bd. 68.

³⁵⁹ *Grabherr*, Handbuch 114, 12/9. Die erste Nennung des Sitzes der Passauer Lehen war 1370 Juli 18. UBLOE 8, 479 Nr. 484.

³⁶⁰ 1154 September 25, Prüfening. UBLOE 2, 270 Nr. 180.

³⁶¹ 1155. UBLOE 2, 277 Nr. 186.

³⁶² UBLOE 2, 276 Nr. 185.

³⁶³ 1161. UBLOE 2, 313 Nr. 212.

³⁶⁴ 1167 Juli 14, Ebelsberg. UBLOE 2, 333 Nr. 218.

³⁶⁵ Über das Geschlecht vgl. oben 141.

³⁶⁶ *Egeno de Posenpach*. UBLOE 1, 553 Nr. 92.

Wir finden ihn dann 1147 bei der Weihe und Schenkung der Kirche St. Johann am Wimberg anwesend³⁶⁷. Er bezeugte die Prüfeninger Urkunde Bischof Eberhards von Bamberg für Wilhering von 1154³⁶⁸, sowie im Jahre 1161 auch eine Urkunde des Abtes von Wilhering³⁶⁹. Zwischen 1177 und 1182 erscheint Egin von Pesenbach noch bei einem Übereinkommen zwischen dem Kloster Kremsmünster und Gebhard von Schaunberg über Besitz bei Leombach³⁷⁰. Vor allem wegen seines Auftretens in St. Johann ist es naheliegend, seinen Sitz in der Nähe davon beim Bauernhof Pesenböck in derselben Pfarre zu suchen, wie dies bereits Strnadt getan hat³⁷¹ und nicht in der Ortschaft Pesenbach am Rande der Donauebene³⁷².

In Lindham am Fuße des Mursberges waren bereits um 1150 das Stift St. Nikola und Ernst von Hartheim begütert³⁷³.

Es gibt aber noch ein Einzelhaus Lindham in der Ortschaft Wieshof, Gemeinde Gramastetten³⁷⁴. Hier war bereits im Jahre 1154 ein Otto von Lindham ansässig, der in der Urkunde Eberhard II. von Bamberg von 1154 unter den *ministeriales* aufgezählt wird³⁷⁵. Im Jahre 1206 erscheint dann unter den *parrochiales* von Gramastetten ein Ulrich und ein Helmwik von Lindham³⁷⁶.

Daneben gab es im 12. und 13. Jahrhundert mehrere kleinere Adelsgeschlechter, über die wir nur spärliche Nachrichten besitzen, von denen wir aber annehmen können, daß sie zur ritterlichen Mannschaft der Herrschaft Waxenberg gehört haben. Solche Leute saßen in Lichtenhaag³⁷⁷, in Sulzloch oberhalb Gramastetten an der Rodl³⁷⁸, in Geitzstätten weiter öst-

³⁶⁷ 1147 Jänner 1. Zauner, Kirchweihchronik. MOÖLA 10, 106 Nr. 16.

³⁶⁸ Egin von Bosenbach. Vgl. unten 206.

³⁶⁹ 1161 unter den *ministeriales*. UBLOE 2, 314 Nr. 213.

³⁷⁰ 1177–1182. BUB 1, 64 Nr. 46.

³⁷¹ Grabherr, Handbuch 116 Nr. 25/2; Schiffmann, Ortsnamenlexikon 1, 85; Strnadt, Land im Norden. AföG 94 (1905) 153. Hinter dem Hause Pesenböck befindet sich am Beginn des Hanges ein Hügel mit zwei Abschnittgräben und einem Zwischenwall. Eine Vertiefung auf der Spitze des Hügels könnte durch das Entfernen von Mauerwerk entstanden sein. Da dieser Sitz später nicht mehr genannt wird, handelt es sich offenbar um eine Anlage des 12. Jahrhunderts.

³⁷² Schiffmann, Ortsnamenlexikon 1, 85.

³⁷³ UBLOE 1, 569 Nr. 154; *Sub eisdem testibus supradictis Ernest quidam nobilis homo de Hartheim tradidit super aram S. Nycolai predium quoddam Lintheim comparatum ab Adalberto viginti duobus talentis*. UBLOE 1, 573 Nr. 169.

³⁷⁴ Vgl. Konrad Schiffmann, Ortsnamenlexikon 2, 133, Grabherr, Handbuch 148 Nr. 2.

³⁷⁵ 1154 September 25, Prüfening. UBLOE 2, 270 Nr. 180; vgl. unten 206.

³⁷⁶ 1206 Juli 19, Passau. *Ulricus de Lintheim ... Helmwicus de Lintheim*. UBLOE 2, 505 Nr. 351.

³⁷⁷ 1167 Juli 14, Ebelsberg. *Chunrat de Hag*. UBLOE 2, 333 Nr. 228. Grabherr, Handbuch 148, 7/3. Grill-Götting, Burgen 65 ff.

³⁷⁸ 1161 *Otagger de Sulzloch quidam de familia fundatorum loci nostri*. UBLOE 2, 312 Nr. 212.

lich³⁷⁹, in Berndorf westlich des Flusses³⁸⁰ und in Allersdorf bei Niederwaldkirchen³⁸¹.

Als Ergebnis dieser mühsamen Zusammenstellung läßt sich festhalten, daß im 12. Jahrhundert eine breite Schicht niederen Adels in der näheren Umgebung des Klosters existiert hat. Bei mehreren Vertretern solcher Geschlechter geben die Quellen an, sie hätten zu einer bestimmten *familia* gehört. Dieser Ausdruck bedeutet die Gesamtheit von Menschen, die einem Herrn gehörten und sich in einem mehr oder weniger engen persönlichen Abhängigkeitsverhältnis von ihm befanden. Dies galt einerseits für die unfreien Diener in der unmittelbaren Umgebung des Herrn, die Arbeiter auf den Maierhöfen, aber auch für die Inhaber bäuerlicher Lehen und schließlich die unfreien ritterlichen Dienstleute. In unseren Quellen dürften sich die Angaben über die Zugehörigkeit zu einer bestimmten *familia* vor allem auf diese letztere Gruppe beziehen³⁸².

Mit Hilfe dieser unfreien ritterlichen Dienstleute lassen sich weitere Anhaltspunkte über den Herrschaftsbereich der Wilheringer gewinnen, den wir ja durch das Gründungsgut des Klosters und das Waxenberger Urbar annähernd kennen³⁸³. Südlich der Donau, wo sich Besitz in Pasching, Thening und an der Traun feststellen ließ, haben wir nur zwei Sitze solcher Familien feststellen können, den einen in Katzing, nicht weit von der Burg Wilhering entfernt, und den anderen in Traun, als eine Art Stützpunkt im Gebiet anderer Grundherrschaften. Allerdings hatten auch die in der Ebene hinter Ottensheim ansässigen Geschlechter südlich der Donau Besitz.

Nördlich des Flusses ist die *familia* der Stifter nur in Rodl- Rodlheim und weiter rodlaufwärts urkundlich bezeugt, sicherlich haben hier ursprünglich noch weitere der aufgezählten Geschlechter zu ihr gehört. Einige von ihnen finden wir im Altsiedelgebiet der Donauebene begütert; von dort aus dürften sie sich an der Rodung beteiligt und auch dann ihre Sitze weiter nordwärts verlegt haben.

³⁷⁹ Haus O. Aschelberg KG Eidenberg, Schiffmann, Ortsnamenlexikon 1, 344. 1206 Juni 9, Passau. *Heinricus de Gicinstetin*, UBLOE 2, 505 Nr. 351.

³⁸⁰ 1220 Februar 11, Passau. Konrad von Berndorf. UBLOE 2, 611 Nr. 411, der sich 1221 bei Propst Altmann von St. Florian vor der Burg Waxenberg aufhielt. UBLOE 2, 631 Nr. 432.

³⁸¹ 1221 Mai 11, Waxenberg *Dietmarus miles de Althalmsdorf*. UBLOE 2, 630 Nr. 432.

³⁸² Philippe Dollinger, *L'évolution des classes rurales en Bavière* (Paris 1949) 243 ff.; Alfred Haverkamp, *Das bambergische Hofrecht für den niederbayerischen Hochstiftsbesitz*. Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte (ZbLg.) 30, 431, Anm. 31 u. 456; Karl Kroeschel, *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte* 1, 1971, Sp. 1066; Karl Bosl, *Die „familia“ als Grundstruktur der mittelalterlichen Gesellschaft*. Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 38 (1975) 403 ff.

³⁸³ Ältestes Urbar 1564 LA Ha. Eferding Urbare Hs. 200; Urbar 1571 Hofkammera. Wien. Vgl. Kurt Kaser, *Verzeichnis der in Wiener Archiven vorhandenen Urbarien*. 5. Abh. d. Akad. d. Wiss. 1908, 27, 15.

Die Herrschaftsrechte über diese unfreien Ritter sind um 1150 vorübergehend an das Bistum Bamberg übergegangen, trotzdem bezeichnete sie das Kloster Wilhering immer noch nach ihren früheren Herren³⁸⁴. Als dann Elisabeth von Waxenberg um 1170 volljährig geworden war, sind sie wieder an sie zurückgefallen. Heinrich von Waxenberg mußte sich um 1214 auf Verlangen des Bischofs Ulrich von Passau verpflichten, sechsundvierzig Angehörige solcher unfreier ritterlicher Familien an das Bistum Passau zu übergeben, und wir erfahren, daß dies 1217 bereits mit sechs von ihnen geschehen war. Ob sich darunter solche befanden, die ursprünglich zur Herrschaft Waxenberg gehörten, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Auffällig ist jedenfalls, daß in der Urkunde, die Bischof Ulrich von Passau über dieses Rechtsgeschäft ausstellte, Sighard Piber und Albero Gneuss, also zwei Vertreter von Waxenberger Ritterfamilien als Zeugen aufscheinen³⁸⁵.

Schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts beginnt sich diese *familia*, soweit sie die ritterlichen Leute betrifft, aufzulösen. Sicherlich ist diese Entwicklung in unserem Fall durch den mehrfachen Herrschaftswechsel gefördert worden. Die Trauner sind schon um 1180 Ministerialen der steirischen Otakare geworden, wobei wahrscheinlich auch ihre Randlage eine Rolle spielte. Der Übergang Waxenbergs an Herzog Leopold VI. um 1225 eröffnete dann für die ritterliche Mannschaft dieses Gebietes neue Möglichkeiten des Aufstiegs, so daß einzelne dieser Familien, wie die Piber und Lobensteiner, ihre Selbständigkeit, d. h. ihr unmittelbares Verhältnis zum Landesfürsten, wahren konnten, als die Herrschaft nach 1246 an die Schaunberger kam³⁸⁶. Diese dürften allerdings ihre Herrschaftsrechte wieder stärker betont haben.

Von den großen freien Adelsgeschlechtern haben die Schaunberger offenbar schon die Gründung des Klosters bezeugt. Bernhard von Stauf unter den *liberi* in der Reinschrift und in der Prüfeninger Urkunde³⁸⁷ kann nur Wernhard I. oder II. von Julbach, Schaunberg und in diesem Falle Stauf gewesen sein³⁸⁸. Im Jahre 1161 bemühte sich das Kloster für ein einzelnes Gut den Schutz Heinrichs von Schaunberg zu gewinnen und So-

³⁸⁴ 1161 Wernhart de Truna homo de familia fundatorum loci huius Vdalrici et Colonis. Vgl. oben 156, Anm. 302. Erst im Stiftbuch ist von der familia Wessenbergensis die Rede.

³⁸⁵ Vgl. oben 161. 1217 Juli 2, Wien. *Sed et hoc duximus adnectendum, quod tradendorum ecclesie nostre hominum iam sex tradidit iure plenario possidendos.* UBLOE 2, 593 Nr. 399.

³⁸⁶ Alois Zauner, Ottokar II. Přemysl und Oberösterreich. Jb. f. Lkd. v. NÖ., NF 44/45 (1978/79) 31 ff.

³⁸⁷ Bernhardus de Stouphe Reinschrift. Vgl. unten 204; Wernhart de Stouphe Prüfeninger Urkunde. Vgl. unten 207.

³⁸⁸ Vgl. Wegener, Genealogische Tafeln 345 ff.; Götting-Grüll, Burgen in Oberösterreich 259.

phie, die Frau Gebhards (1144–1184/86), schenkte bereits einen Neubruch an das Kloster. Große Bedeutung erlangt dieses Geschlecht für Wilhering aber erst nach dem Aussterben der Babenberger, als Wernhard IV. von Schaunberg (1217–1265) durch seine Ehe mit Hedwig von Waxenberg-Griesbach diese Herrschaft an sich brachte³⁸⁹.

Die Beziehungen der beiden Klostergründer zu Markgraf Otakar III. dürften für die Wahl von Rein als Mutterkloster ausschlaggebend gewesen sein. Der Markgraf war auch bei der Übergabe des Klosters und der Elisabeth von Waxenberg an Bischof Eberhard II. von Bamberg anwesend. Markgraf bzw. Herzog Otakar IV. ist dann auch seit etwa 1180 als Wohltäter des Klosters nachweisbar. In dieser Zeit hat er seinen Dienstleuten westlich der Traun die Erlaubnis erteilt, an Wilhering Schenkungen zu vollziehen. Dies mag für die Dunkelsteiner, die Orter und Trauner von Bedeutung gewesen sein. Ungefähr zum selben Zeitpunkt gingen auch die Donauüberfuhr und der Zeilmayrhof als Schenkungen an das Kloster über³⁹⁰.

Das Jahr 1192, in dem nicht nur der Besitz der Otakare, sondern auch die Herrschaftsrechte über ihre Dienstleute an die Babenberger kamen, ist auch für Wilhering von großer Bedeutung gewesen. Hier ist aber zunächst von Interesse, daß die Babenberger schon vorher als Wohltäter der Zisterze nachweisbar sind. Wir haben auf die Bedeutung des Passauer Besitzes in dieser Gegend hingewiesen und festgestellt, daß schon Herzog Heinrich II. über diesen Besitz die Vogtei ausübte³⁹¹. Im Jahre 1187 hat dann Herzog Leopold V. im Auftrag Kaiser Friedrichs I. auch die Vogtei über das Kloster Wilhering übernommen. In der Urkunde, die Leopold darüber ausstellte, besagt der entscheidende Satz, daß niemand innerhalb seines Landes das Kloster und seine Leute beunruhigen oder ihnen Unrecht zufügen dürfe. Da Wilhering aber erst um 1190 im damaligen Herzogtum Österreich Besitz erworben hat, konnte eine solche Bestimmung dem Kloster nicht viel nützen, wenn die Babenberger erst 1192 Herrschaftsrechte westlich der Enns bekommen haben. Es befriedigt nicht, wenn wir zur Lösung dieses Widerspruches annehmen, diese Regelung sei bereits im Hinblick auf das Wirksamwerden des Georgenberger Vertrages erfolgt, weil dann das Kloster für unbestimmte Zeit ohne Schutz gewesen wäre. In diesem Zusammenhang ist die oben getroffene Feststellung wichtig, daß Wernher von Griesbach, der Gemahl der Patronin des Klosters, bereits um 1165 bei Herzog Heinrich II. von Babenberg erscheint und dann häufig im Gefolge der österreichischen Herzöge anzutreffen ist. Dies könnte heißen, daß er mit seinem Herrschaftsbereich die Oberhoheit der Babenberger anerkannt

³⁸⁹ Vgl. oben 149.

³⁹⁰ Vgl. oben 119 u. 121.

³⁹¹ Vgl. oben 118 Anm. 44, 157.

hat, wie dies Weltin seit 1180 für die Schauburger annimmt³⁹². Aus der Tatsache, daß derselbe Wernher von Griesbach sich 1196/97 bei Herzog Friedrich befand, zu schließen, dessen Machtbereich habe 1194–1198 nicht zur Steiermark, sondern zu Österreich gehört, wäre zwar konsequent, ist aufgrund dieses einzelnen Zeugnisses aber doch zu gewagt. Allerdings sind in einer Urkunde Herzog Leopolds VI. 1198, Plattling, die österreichischen und steirischen Ministerialen gruppenweise angeführt, wobei sich unter ersteren Wernhard von Schaunberg und Walchun von Griesbach befinden, unter den Steirern Hartnid von Ort³⁹³. Dies könnte heißen, daß nach 1192 und auch nach 1198 die Integrität des steirischen Herrschaftsbereiches gewahrt wurde, daß es daneben aber schon vorher und bis ins 13. Jahrhundert auch einen österreichischen Teil unseres Bundeslandes gegeben hat.

Diese Einbeziehung des Wilhering-Griesbachischen Herrschaftsbereiches in die Interessensphäre der Babenberger und ihrer Ministerialen schon vor 1192, kommt auch in Schenkungen derselben an Wilhering zum Ausdruck. Als Herzog Leopold V. sich 1190 am Kreuzzug beteiligte, hat er bereits eine Schenkung in Tiefenbach bei Krumau am Kamp an Wilhering vorgenommen, und gleichzeitig hat auch sein Ministeriale Albero von Zemling eine großzügige Schenkung gemacht. Aber auch die landesfürstlichen Ministerialen in Oberösterreich treten nun als Förderer stärker in Erscheinung. Man kann sagen, daß seit 1192, vor allem aber seit der Vereinigung der beiden Herzogtümer in einer Hand (1198), und dem Erwerb der Herrschaft Waxenberg ca. 1225, die Babenberger und ihre Ministerialen den entscheidenden Machtfaktor für das Kloster dargestellt haben. Sie dürften es auch gewesen sein, die die beiden Landgerichte nördlich und südlich der Donau aufbauten, in denen die meisten Untertanen des Klosters lagen.

Inzwischen hatte sich auch die adelige Umgebung des Klosters verändert. Aus den ritterlichen Vertretern der verschiedenen *familiae* waren einzelne zu größerer Bedeutung gelangt, andere verschwunden. Neben den kleinen Leuten der Umgebung treten nun im 13. Jahrhundert aber vor allem die bedeutenderen landesfürstlichen und Passauer Ministerialen wie die Orter, die Trauner und weiter im Westen auch die Polheimer und Tegernbacher in Kontakt mit dem Kloster, vollziehen Schenkungen und errichten in diesem ihre Stiftungen.

³⁹² Max Weltin, Die steirischen Otakare und das Land zwischen Donau, Enns und Hausruck. In: Das Werden der Steiermark (Veröffentlichungen des steiermärkischen Landesarchivs 10, Graz, Wien, Köln 1980) 165.

³⁹³ 1198 August 17, Plattling. BUB 1, 146 Nr. 110.

DIE GEFÄLSCHTEN URKUNDEN

Die äußeren Merkmale

In seinem Buch über die Klosterimmunität hat Hans Hirsch 1913 die gefälschte Urkunde von 1154 noch als echt benützt³⁹⁴, aber schon im nächsten Jahr vertrat Alfons Dopsch die Meinung, sie müsse mindestens verunechtet sein³⁹⁵. Hirsch hat dann 1923 die Wilheringer Urkunden nochmals untersucht und bemerkte über sie 1926, er habe Anzeichen festgestellt, die beweisen, daß die Wilheringer Urkunde von 1154 und auch andere Wilheringer Stücke eine genaue diplomatische Bearbeitung vertragen, über deren Ergebnisse er „demnächst Bericht erstatten zu können“ hoffte³⁹⁶.

Noch im selben Jahr hat Zeiß gegen die von Hirsch aufgestellte These, Kaiser Friedrich I. habe in den ersten Jahren seiner Regierung eine allgemeine Vogtei über den Zisterzienserorden beansprucht, Einwände erhoben und darauf hingewiesen, daß die Wilheringer Urkunde von 1154, die Hirsch als wesentliche Stütze diente, eine Fälschung sein müsse. Für diese Behauptung führte er eine Reihe von Tatsachen an. Die Urkunde sei nur in einer Kopie überliefert, welche vorgebe, aus dem 12. Jahrhundert zu stammen. Ein päpstliches Privileg über die Vogtei, wie es in dieser Urkunde zitiert ist, sei im Wilheringer Archiv nicht vorhanden. Die unter Eugen III. (1145–1153) allgemein an die Zisterzienser verliehenen Privilegien seien aber ganz kurz, nach einem einheitlichen Formular abgefaßt, und enthielten nichts über die Vogtei³⁹⁷. Wenn Wilhering schon 1188 eine Urkunde über die kaiserliche Vogtei besessen hätte, wäre es unverständlich, daß es damals die erbetene kaiserliche Schutzurkunde nicht bekommen hätte³⁹⁸. Zeiß hat aber auch bereits die bei der Anfertigung dieser Fälschung benützten Vorurkunden festgestellt, nämlich die von ihm als Entwurf bezeichnete Urkunde und das ebenfalls von 1154 stammende Original des Bischofs Eberhard von Bamberg. Daß aus dieser die 21 Zeugen übernommen sind, schien ihm als besonders gravierend. Da dieselben Bestimmun-

³⁹⁴ Hans Hirsch, Die Klosterimmunität seit dem Investiturstreit. Untersuchungen zur Verfassungsgeschichte des deutschen Reiches und der deutschen Kirche (Weimar 1913) 99 ff.

³⁹⁵ Alfons Dopsch, Reformkirche und Landesherrlichkeit in Österreich. Festschrift des akademischen Vereines deutscher Historiker in Wien (Wien 1914) 36.

³⁹⁶ Hans Hirsch, Zur Entwicklung der böhmisch-österreichisch-deutschen Grenze. Jahrbuch des Vereines für die Geschichte der Deutschen in Böhmen. 1 (1926) 18 Anm. 48.

³⁹⁷ Hans Zeiß, Zur Frage der kaiserlichen Zisterzienservogtei. Historisches Jahrbuch (HJ) 46 (1926) 594 ff.

³⁹⁸ Vgl. oben 114 u. 165 f.

gen über die Vogtei auch in dem Insert zu 1146 enthalten sind, hielt er die Urkunde von 1154 für eine Vorstudie zu dieser. Seiner Überzeugung nach waren die beiden Urkunden kurz vor 1237 angefertigt worden, um die Ekberturkunde und das Diplom Kaiser Friedrichs II. dieses Jahres zu erreichen, „da Wilhering sich vorher nie auf sie berief, während sich das Kloster in diesem Jahr mit Erfolg bemühte, von Friedrich II. wie von dem Bamberger Bischof die kaiserliche Vogtei zugesichert zu erhalten“³⁹⁹.

Im Jahre 1928 hat dann Hans Hirsch in einem Aufsatz seine Ergebnisse einer gründlichen Untersuchung der älteren Urkunden des Stiftes Wilhering vorgelegt. Er konnte eindeutig nachweisen, daß vier Urkunden des Stiftsarchives aus den Jahren 1155 und 1161 dieselben inneren und äußeren Merkmale aufweisen, und zwischen ihnen und den Urkunden der Klöster Ebrach und Langheim große Ähnlichkeiten bestehen. Einen weiteren wichtigen Fortschritt bedeutete seine Feststellung, daß auch die undatierte und äußerlich unvollständige Urkunde Bischof Eberhards von Bamberg -- von ihm als „Entwurf“ (C) bezeichnet -- demselben Diktator und Schreiber zugewiesen werden müsse, somit in Wilhering entstanden ist⁴⁰⁰.

Den beiden Fälschungen zu 1154 und 1146 gab er die Bezeichnungen A (1146) und B (1154), wobei auch er der Ansicht war, daß 1154 wegen des vermehrten Inhalts von 1146 zuerst entstanden sein dürfte. Hirsch hielt die Existenz einer kaiserlichen Schutzvogtei im Jahre 1146 für unmöglich, „zu einer Zeit, in der es weder eine Kanzlei Friedrich I. noch eine Kirchenpolitik des Kaisers gegeben hat“. Auch Güterschenkungen bis zur Moldau erschienen ihm unwahrscheinlich.

Den Entwurf hielt auch er für die Vorurkunde von A und B. Wenn man die Echtheit von A annehme, und der Entwurf als Vorurkunde gedient habe, dann sei seiner Ansicht nach diese die endgültige Ausfertigung einer Stiftungsurkunde. Unter diesen Voraussetzungen wäre es aber sonderbar, daß A nichts von den stilistischen Eigentümlichkeiten jenes Mannes aufweise, der alle älteren Wilheringer Urkunden verfaßt und geschrieben habe. „Und das Erstaunen wächst, wenn wir feststellen müssen, daß nicht die acht Namen der Zeugenliste des Entwurfs C in A und B wiederkehren, sondern die 21 Namen, aus denen die Zeugenreihe der unanfechtbaren Urkunde Bischof Eberhards II. (1154) besteht, von der unsere Untersuchung ausging.“ „Der Verdacht muß rege werden, daß in A und B nicht zusammengehörige Bestandteile zu einem Machwerk vereinigt sind.“ Eine solche Klitterung könne aber nicht schon um 1154 erfolgt sein.

„Müssen wir die Eberhardurkunde B von 1154 als spätere Fälschung preisgeben, so ist ein ähnliches Urteil über A von 1146 wegen der inhaltlichen Gleichheit beider Stücke nicht mehr abzuwehren. Ja aus inneren Gründen unterliegt A noch stärker dem Verdacht der Fälschung als B, da

³⁹⁹ Hans Zeiß, Zisterzienservogtei. HJ 46, 600.

⁴⁰⁰ Hirsch, Studien. AZ 37, 3 ff., Hirsch, Aufsätze, 145 ff.

für den Bestand einer kaiserlichen Schutzvogtei aus den zunächst liegenden Jahren kein Beleg bekannt ist, und die Güterschenkung in noch weiterem Ausmaß angegeben wird als in B.“ „Dazu kommt noch die Feststellung, daß die in B für 1154 genannten Zeugen nun alle in A für 1146 wiederkehren.“ „Von dem echten Entwurf C und der zuverlässigen Eberhardurkunde von 1154, die uns die Grundtatsachen der Stiftung enthüllen, heben sich als unechte Gegenstücke die angeblichen Urkunden von 1146 und 1154 ab, die auf den Namen des Bischofs Eberhard II. später gefälscht worden sind.“⁴⁰¹

Von der Urkunde des Bischofs Ekbert von Bamberg, in der die Fälschung zu 1146 inseriert ist, stellte Hirsch fest, daß sie vom Fälscher verfaßt sei, er traute sich zwar kein sicheres Urteil über die Echtheit dieses Stückes zu, glaubte aber, sie sei echt. Den Inhalt der Fälschungen fand er auf die politische Konstellation des Jahres 1237 zugeschnitten. „1237 schien eine günstige Gelegenheit gekommen zu sein, im Bunde mit dem Bischof von Bamberg zu einer Reichsunmittelbarkeit durch ein kaiserliches Privileg zu gelangen. Daher werden in den eben besprochenen Bamberger Urkunden der Römische Kaiser und der Bischof von Bamberg als Vögte von Wilhering bezeichnet. Die spätere Geschichte läßt uns keine Sachlage mehr erkennen, die eine derartige Ordnung der Verfassungszustände des Klosters erklärlich machen würde“⁴⁰².

Noch im selben Jahr hat auch Erich Trinks eine Arbeit über die Wilheringer Urkunden veröffentlicht, wobei ihm erst im letzten Augenblick die Studien von Hirsch zur Kenntnis kamen. Trotzdem decken sich hinsichtlich der Fälschungen von 1154 und 1146 seine Ergebnisse im wesentlichen mit denen Hirschs. Auch er hielt die Urkunde von 1154 für eine Vorarbeit zu 1146. Diese ist nach ihm „eine Gesamtbestätigung der Errichtung und Bewidmung, wie das Kloster noch keine besaß“. Abgesehen von der Vogteibestimmung zweifelt er aber offensichtlich nicht an der Stichhaltigkeit des Rechtsinhaltes. Was die Abfassungszeit der beiden Fälschungen betrifft, schließt sich Trinks früheren Ansichten an, weil er ebenfalls die Urkunde von 1237 für echt hielt. Zu den schon bekannten Vorlagen nahm er noch einen verlorenen Traditionsakt an, eine Donationsurkunde, ausgestellt von Bischof Eberhard von Bamberg für das Kloster Wilhering, mit der dieser verschiedene Güter übergeben habe, welche Ulrich von Waxenberg teils schon selbst, teils erst für den Fall seines Todes dem Kloster Wilhering gewidmet hatte. Trinks hielt Ekbert für den Eigenklosterherrn und den „intellektuellen Urheber der Fälschungen“. Er sah einen Gegensatz zwischen ihm und dem Kloster einerseits, zum Kaiser andererseits, wobei er glaubte, dieser habe sich über die Interessen des Bischofs hinweggesetzt. Er meinte, daß die Jahre zwischen 1180 und 1185

⁴⁰¹ Hirsch, Studien. AZ 37, 11 ff., bes. 12; Aufsätze 156.

⁴⁰² Hirsch, Studien. AZ 37, 7 ff.; Aufsätze 151 ff.

eine besonders stürmische Zeit gewesen seien, in der dem Kloster die reichen Zuwendungen Ulrichs verloren gegangen seien⁴⁰³.

Trinks hat auch die beiden Papstprivilegien in seine Untersuchung einbezogen, und die äußeren Mängel der Innozenzurkunde veranlaßten ihn, sie für eine Fälschung aufgrund des Privilegs des Papstes Honorius von 1218 zu halten. Die Bestimmungen, die in der Innozenzurkunde über jene im Privileg Honorius' hinausgehen, fand er in ihrem Rechtsinhalt unbedenklich. Auch die Innozenzurkunde ist nach ihm gleichzeitig mit den beiden anderen Fälschungen, also vor 1237, entstanden⁴⁰⁴.

Zuletzt hat sich Gebhard Rath in seiner Dissertation von 1931 mit diesen Fälschungen beschäftigt. Er glaubte aufgrund von stilistischen Kriterien annehmen zu müssen, die beiden Stücke zu 1154 und 1146 könnten erst nach dem Stiftbuch entstanden sein. Dieses aber datierte er in die Zeit zwischen 1244 und 1257. Außerdem mache der Verfasser des Stiftbuches den Bischöfen von Bamberg den Vorwurf, sie hätten nichts für Wilhering getan, dies sei jedoch unmöglich, wenn die Urkunde des Bischofs Ekbert von 1237 echt sei, und die beiden Fälschungen entstanden wären, um diese zu erwirken. Die Entstehungszeit der Fälschungen verlegte er in die Herrschaftsperiode Ottokars und sah sie im Zusammenhang einer Verlegung der Grenze von der Moldau nach Süden. Was die beiden Papstprivilegien betrifft, deckten sich seine Ansichten im wesentlichen mit denen von Trinks, nur fiel ihm auf, daß die Innozenzurkunde noch die alte Zehentformel enthält, die auf dem 4. Laterankonzil von 1215 als ungültig erklärt wurde⁴⁰⁵.

Rath hat seine Dissertation in die drei großen Kapitel, echte Urkunden, gefälschte Urkunden und Stiftbuch gegliedert. Weiter ausgearbeitet und zum Druck gebracht hat er nur den ersten und den letzten Teil. Aus gelegentlichen Hinweisen in beiden Aufsätzen ist jedoch zu entnehmen, daß er die in seiner Dissertation vertretenen Ansichten zu diesen Fragen nicht mehr geändert hat. So bezeichnete er in seiner Arbeit über die echten Gründungsurkunden die beiden Fälschungen zu 1154 und 1146 als „Verunechtungen frühestens der Mitte des 13. Jahrhunderts, für die die Reinschrift als Vorlage diente“⁴⁰⁶. Ähnliche Bemerkungen machte er auch im Zusammenhang mit der Edition des Stiftbuches. Dabei spricht er hinsichtlich der beiden angeblichen Eberhardurkunden immer nur von „Verfälschungen“ und „Verunechtungen“, während er die Ekberturkunde von 1237 als spätere Fälschung bezeichnet. Das Honoriusprivileg hielt er für echt⁴⁰⁷.

Die Wilheringer Fälschungsgruppe ist also seit langem als solche erkannt. Meinungsverschiedenheiten bestehen nur über die Entstehungszeit,

⁴⁰³ Trinks, Gründungsurkunden. Jb. d. OÖ. Musealv. 82, 79 ff.

⁴⁰⁴ Trinks, Gründungsurkunden. Jb. d. OÖ. Musealv. 82, 100 ff.

⁴⁰⁵ Rath, Gründungsurkunden und die Gründungsgeschichte. Diss. 60 ff.

⁴⁰⁶ Rath, Studien. MÖSTA, Erg. Bd. 2 (1949), 288.

⁴⁰⁷ Rath, Stiftbuch. MÖSTA 3, 235, 241, 248 ff.

ob 1237 oder erst unter Ottokar. Übersehen wurde bisher weiters, daß auch die Urkunde des Papstes Honorius III. dem Inhalt seiner Besitzbestätigung nach zu dieser Gruppe gehört. Vor allem hat man es, wie gesagt, bisher vermieden, den Rechtsinhalt der Fälschungen genauer zu untersuchen und mit dem der ja in genügender Zahl vorhandenen echten Urkunden zu vergleichen. So krankten vor allem die Darstellungen der älteren Geschichte des Klosters an den Widersprüchen, die zwischen beiden Gruppen bestehen, und die sich nur sehr schwer miteinander in Einklang bringen lassen.

Die äußeren Merkmale und das Diktat dieser Urkunden sind zwar schon behandelt worden, trotzdem ist es zweckmäßig, die wichtigsten Gegebenheiten hier nochmals zusammenzustellen.

Die Eigenheiten des Diktators und Schreibers, von dem die Reinschrift stammt, hat Hirsch ausführlich beschrieben. Als solche führt er an: Ein schön ausgeführtes C als Chrismon, das mit kurzen senkrechten Schnörkeln ausgefüllt ist, verlängerte Schrift nur in drei Viertel der ersten Zeile, und dann wieder des Wortes *Babenbergensis* im restlichen Teil derselben, Hervorhebung des ersten Buchstabens bei Satzanfängen durch stärkere Linienführung und Doppellinien. Für besonders kennzeichnend aber hält er die Schlangenlinien, die an der Spitze der Oberschäfte ansetzen „und von dieser girlandengleich herabhängen oder mit dem Schaft verschlungen sind. Dazu kommen die Unterlängen der g, die weit hinunterreichen und in die eine kreisförmige Schlinge eingebaut ist.“ In einem Abstand von 18 cm sind in das Pergament Linien eingeritzt⁴⁰⁸.

Die echte Urkunde von 1154 hat der Prüfeninger Mönch Wolfger verfaßt und geschrieben, als sich der Bischof in diesem Kloster aufhielt⁴⁰⁹. So wie die Reinschrift weist auch dieses Original keine Plica auf. Das Chrismon in C-Form ist innen mit längeren senkrecht gewellten Linien verziert. Die verlängerte Schrift reicht über die ganze erste Zeile. Die publicatio in der nächsten beginnt mit einem besonders kräftig ausgeführten kapitalen N. Als Verzierung der Oberschäfte dient entweder eine einfache Schlinge zum Schaft oder ein Abschwung mit zwei Kurven über demselben.

Leider ist uns von den beiden Fälschungen auf den Namen Bischof Eberhards II. von Bamberg nur die Urkunde zu 1154 im Original erhalten. Sie besitzt keine Plica und war nie besiegelt, weshalb man sie öfter als Kopie angesprochen hat. Aus den bisherigen Forschungen wissen wir bereits, daß für den Text dieser Urkunde die Reinschrift und die Prüfeninger Urkunde Bischof Eberhards benützt wurden. Es ist daher naheliegend zu prüfen, ob sich auch in der äußeren Gestaltung, vor allem hinsichtlich der Schrift, Einflüsse dieser beiden Vorurkunden feststellen lassen.

⁴⁰⁸ Hirsch, Studien. AZ 37, 8 f.; Aufsätze 152 ff.

⁴⁰⁹ Hirsch, Studien. AZ 37, 4 f.; Aufsätze 148 f. Heinrich Fichtenau, Wolfger von Prüfening. MIOG 51 (1938) 337 f.